

Schach in Form

Das königliche Spiel – von Designern gestalterisch interpretiert ...



Schachspiel-Entwurf
»ARS BELLI«
von Gerhard M. Buurmann.
Fotografie:
Jürgen Jeibmann.

„Der Anlaß, dieses Schachspiel zu entwerfen, lag weniger in meiner intensiven Leidenschaft zu diesem wohl königlichsten aller Spiele. Vielmehr bestand der Reiz darin, eine Harmonie zwischen der inneren und äußeren Charakteristik aller Figuren zu entwerfen. Formenreduktion, Abmessungen, Dimensionierung, stets im Hinblick auf die Spielcharaktere, wo sich in der äußeren Form Schlagrichtung, Schlagkraft und der Bewegungsspielraum definieren. Auch das Gewicht geriet mir zu einem wesentlichen Gestaltungsanspruch. Regeln verleihen den Steinen ihr Gewicht: Dieses möchte ich beim Spielen im wahrsten Sinne erfassen können. Die Figuren, die ich als Steine bezeichne, sind kalt, abweisend, bolid schwer. Ein Kampfstein zum Beispiel sollte bei meinem Entwurf weniger graziöse Details zeigen als vielmehr formale, defensive Ruhe. Der Turm als strategischer »Eckpfeiler« grenzt ab und schafft in jeder Stellung optischen Bezug zum Grundmuster. Just das Pferd, als solches vielleicht am ehesten zu erkennen, verlockt zum Streit im Feld. Eine weitere Dimension der Gestaltung ist die reine Ästhetik, der Anspruch einer bloßen Gefallsucht. Der Bezug zum eitlen Ritter ... Das Mittelalter und noch frühere Dokumente überliefern uns eine längst vergangene, heute seltsam anmutende Schönheit und ästhetische Wohlordnung kämpferischer Auseinandersetzungen. Selbst dem Definitiven, dem »Exitus in belli« wohnt eine wohl fremde Ästhetik inne, als Kraft für Neues oder aber eine nicht endliche Ruhe. So ist das Schachspiel wohl eine Dekoration geworden, ganz im positiven Sinne – eine fixierte und friedliche Szene.“